

Koscher… aber böse – Parasha Schlach Lecha

23. Juni 2022 – 24 Sivan 5782

Koscher… aber böse
- Parasha Schlach Lecha -

Diese Woche beginnen wir mit dem Lesen über die Meraglim, die „Spione“:

וַיְדַבֵּ֥ר יְהֹוָ֖ה אֶל־מֹשֶׁ֥ה לֵּאמֹֽר׃ שְׁלַח־לְךָ֣
אֲנָשִׁ֗ים וְיָתֻ֙רוּ֙ אֶת־אֶ֣רֶץ כְּנַ֔עַן אֲשֶׁר־אֲנִ֥י
נֹתֵ֖ן לִבְנֵ֣י יִשְׂרָאֵ֑ל אִ֣ישׁ אֶחָד֩ אִ֨ישׁ אֶחָ֜ד
לְמַטֵּ֤ה אֲבֹתָיו֙ תִּשְׁלָ֔חוּ כֹּ֖ל נָשִׂ֥יא בָהֶֽם

G’tt sprach zu Moses und sagte: Sende Agenten, um das Land Kanaan zu erkunden, das ich den Kindern Israels gebe; entsende einen Teilnehmer aus jedem ihrer angestammten Stämme, jeder einen Häuptling unter ihnen.

Rashi sagt zum verzerrten Bericht der Meraglim: „Diese (רשעים) bösen Menschen sahen, was mit Miriam geschah, weil sie Lashon Hara sprach, und lernten nichts daraus …“ (Lashon Hara: לשון הרע: „böse Zunge“, d.h. abfällige Äußerungen).

Nur zwei Verse weiter in der Parscha scheint Rashi jedoch seine eigenen Worte zurückzunehmen und sagt: „Zu dieser Zeit waren sie (die Meraglim) rechtschaffen“ (כשרים – koscher).

Sind sie also רשעים oder כשרים, Böse oder Gerechte?

Lasst uns versuchen, ins wirkliche Leben zu schauen. In der heutigen, modernen medizinischen Welt wissen wir über einige Zustände, die sich tief im Knochenmarksystem der Person

entwickeln und diese manchmal für viele Jahre völlig asymptomatisch zurücklassen. Wenn sich diese Person jedoch aus irgendeinem Grund einem Knochenmarktest unterziehen würde, würde die Krankheit entdeckt werden. (Dies wäre manchmal lebensrettend).

Zurück zu Rashi

Der erste Rashi stellt fest, dass für die Meraglim – Zeuge der „Miriam-Affäre“ zu sein und nicht daraus gelernt zu haben, äußerst vorsichtig mit Lashon Hara umzugehen, ein (frühes) Zeichen von Bosheit war. Ihr damaliges Verhalten war jedoch immer noch □□□, koscher. Wäre den Meraglim schon damals – ihr „leicht“ fehlerhaftes Verhalten aufgefallen – 40 Jahre in der Wüste hätten vielleicht verhindert werden können.

Die wöchentliche Parscha wird nicht aus rein historischen Gründen gelesen. Eher sollen wir aus ihr einen moralischen Zugewinn erhalten. Ich habe das Gefühl, dass wir beim Lesen der Parscha dieser Woche gut beraten sind, einen ständigen Blick in unser tiefstes Selbst zu werfen – und zu überprüfen, ob nicht etwa eine kleine „Tasche der Bosheit“ versucht, in uns eine Festung zu errichten.

Und wenn wir es früh entdecken, ist es völlig heilbar.

Mit herzlichem Dank an Rabbiner Chaim Michael Biberfeld schelito

Shabbat Shalom